

und fort eifert. Jeder einzelne Lehrer ist Mitthelfer des an den Kindern begangenen Verbrechens, der sich nicht an diesem Kampfe der Schule theilnimmt, an diesem Kampfe für so heilige Interessen des Menschenlebens. Es giebt in diesem Stücke wohl noch viel Laueheit und Indifferentismus unter den Lehrern selbst. Es giebt Solche, die lieber alle möglichen Uebelstände auf sich beruhen lassen, ehe sie aus ihrer Bequemlichkeit herausgehen, Solche, die aus Feigheit oder auch aus Mangel am rechten Verständniß nicht für die gute Sache eintreten. Es giebt Solche, die kein Erbarmen fühlen, wenn sie ihre kränklich und bleich aussehenden Schulkinder vor sich haben, Solche, die nicht über die oft nahe liegenden Ursachen noch über die Folgen dieser Erscheinung nachdenken. Findet man ja leider nicht wenig Lehrer, die nicht einmal, selbst an Bonnetagen nicht, die gehörige Ventilation vornehmen und durch Oeffnen der Fenster die frische Lebensluft einströmen lassen, die das Medium der Gesundheit ist. Man trete nur hier und dort in eine Schulstube und die einem entgegenkommende verpestete Atmosphäre, in der die armen eingepferchten Kinder athmen mußten, wird auch von dem Gefagten Zeugniß ablegen. Man trifft sogar Lehrzimmer, in denen selbst nach Beendigung des Unterrichts sämtliche Zugänge zur frischen Luft fest geschlossen sind, sodas der giftige Brodem in den nächstfolgenden Unterrichtsstunden noch vorgefunden wird. Wahrlich, wenn wir Solches auf unserm Gewissen haben, so werden wir nicht nach Entschuldigung suchen dürfen, wenn unsere Kinder als unsere Ankläger auftreten und uns vor Gott und Menschen zur Rechenschaft fordern. Wie viele arme Kinder giebt es, die schon im Frühlinge ihres Lebens die Sehkraft halb und halb eingebüßt haben und die später als Proletarier die bitterste Noth leiden, weil sie des mangelnden Augenlichtes halber gehindert waren, einem nährenden Berufe obzuliegen. Wie viele giebt es, die als Jünglinge und Jungfrauen schon von der Schaubühne des Lebens abtreten müssen, dahingerafft von Krankheiten, die der Schulstube ihre Entstehung verdanken. Wie viele Tausende giebt es, die an den mannigfaltigsten Hirn- und Nervenleiden, an Blutarmuth und Bleichsucht, an Kopf-, Hals-, Brust- und Unterleibskrankheiten wie anderen Uebeln hinfiechen, weil die Schule den Keim zu alle dem legte. Viele dieser armen Unglücklichen, die nun ein so freudloses Dasein führen müssen, wissen das nicht; aber diese traurigen Thatsachen bleiben wahr. Constatiren es ja die berühmtesten Männer der medicinischen Wissenschaft. Die genannten Krankheiten entstammen zum großen Theile der Schulstube; es wird hier zu denselben entweder der Grund gelegt oder sie finden doch hier ihre hauptsächlichste Nahrung. Man denke nur an die vielen schlechten, allen pädagogischen Anforderungen Hohn sprechenden Schulhäuser und an die modrigen, dumpfen und schwach erleuchteten Schulstuben. Man denke an den Schmutz, der in erschreckender Weise sich überall da anhäufen muß, wo wöchentlich nur zweimal gekehrt, des Jahres nur drei- bis viermal gescheuert wird. Man denke an die verkehrt angelegten, mitten ins Schulhaus eingebauten geheimen Gemächer, die oft wie Kloaken die ganze Schulhausluft verpesten. Man denke an die unpraktischen, vielfach Rückgratsverkrümmung erzeugenden Subsellien, an die schlechten Schulöfen und die damit zusammenhängenden Uebelstände. Man erwäge das Alles und man wird zugeben müssen, daß an dem vielen, tausendfachen leiblichen Elende der Menschheit die Schule zum großen Theile participirt. Thun wir Lehrer daher Alle unsere Pflicht, um die Quellen dieses Elendes verstopfen zu helfen. Kämpfen wir gegen den Indifferentismus der Gemeinden und Behörden in dieser Sache. Suchen wir auf dem Wege der Presse, durch Wort und Schrift, in engeren wie weiteren Kreisen diese leibliche Noth dem Volke ans Herz zu legen. Streben wir vor Allem auch dar-

nach, unsern Kindern eine gediegene, möglichst umfangreiche anthropologische Bildung zu geben und sie über die Pflege des gesunden und kranken Körpers gehörig zu belehren. Thun wir das Alles und wir werden eine Fülle des Segens austreuen, eine Fülle des Segens ernten. Wir können uns dann getrost dem Richterstuhl unserer Kinder unterwerfen.

### Die intellektuelle Pflege.

Auch in Bezug auf die Pflege des Geistes werden von der Schule, von den Lehrern genug der Sünden an den Schülern begangen. Ihre nachtheiligen Folgen springen nicht sofort und in dem Maße in die Augen, wie dies vielleicht bei den Sünden gegen des Schulkindes leibliches Wohl der Fall sein mag. Gleichwohl kann durch die Vernachlässigung der geistigen Pflege viel geistiges Elend, ja der völlige geistige Tod des Kindes herbeigeführt werden. Daher werden auch in dieser Beziehung unsere Schulkinder als die Hauptbetheiligten wiederum unsere Richter, unsere befugtesten Ankläger sein. Die Sünden gegen des Kindes geistiges Wohl lassen sich zusammenfassen in den Worten: Geistige Ueberbürdung, tochter Mechanismus, Abrichtungssystem. Die geistige Ueberbürdung kann vielleicht den Geist früh reifen lassen, ähnlich wie es in einem Gewächshause mit einer Treibhauspflanze der Fall ist; aber es stirbt auch der Geist bald wieder ab, ergriffen vom Ekel der Ueberfüllung. Der tochte Mechanismus hindert den Geist am logischen Denken, an der Entwicklung und Entfaltung, wie es mit einer Schmetterlingspuppe geht, der zur Hindurchführung durch alle Entwicklungsphasen die belebenden Momente, Sonne, Luft, Wasser u. fehlen. Die Puppe geht entweder ganz verloren oder nur ein verkrüppelter, des Farbenglanzes entbehrender Schmetterling kommt an das Licht des Tages. Das Abrichtungssystem wird um so mehr zum Verbrechen, mit je mehr Bewußtsein es angewendet wird; es entehrt den Erzieher und entwürdigt den Jüngling. „Sehet zu, daß ihr nicht Jemand von diesen Kleinen verachtet!“ Was die geistige Ueberbürdung anlangt, so läßt sich die Schule leider vielfach vom unruhigen Zeitgeiste treiben. Die Zeit des Dampfes, der Elektrizität, der Telegraphen, der Eisenbahnen, der vielfältigsten wunderbaren Erfindungen möchte auch von der Schule ein solches hervorragendes Vorwärtsschreiten haben. Die Gegenwart ist daher oft recht unzufrieden mit den Leistungen der Schule. Immer und immer wieder werden Klagen laut, daß diese Leistungen noch recht weit hinter den Anforderungen des praktischen Lebens zurück seien. Wichtig mögen an sich die Klagen sein. Aber ein großes Unrecht ist es, die Schule, wie sie gegenwärtig organisirt ist, dafür verantwortlich und zum Sündenbode machen zu wollen. Man stelle nur in einem Lande statt dreitausend Lehrer deren sechstausend an, gebe dem einzelnen Lehrer statt hundert Schüler nur fünfzig, statte die Schulen aus mit allen möglichen Anschauungs- und Lehrmitteln, baue gesunde und zweckmäßige Schulhäuser, sorge für Kindergärten und Fortbildungsschulen, für tüchtigere Lehrerbildungsanstalten, für eine des Lehrerstandes würdigere, äußere Stellung, die denselben befähigt, seine ganze Kraft lediglich der Schule zu widmen und dann — ja dann wird sicher unsere Volksbildung verhältnißmäßig dieselben herrlichen Fortschritte machen wie unsere Zeit im Materiellen. Aber die Gegenwart, die die Pädagogik und ihre Gesetze nicht genau kennt, redet, wie sie es versteht. Sie weiß nicht, daß die Kindesseele keine Treibhauspflanze ist, welche über Nacht zum Wunderbaume emporschießen kann. Die Kindesseele kann nicht mit Dampf und Gewalt zur Entwicklung gebracht und nach Bedürfnis angespannt werden wie eine Violine. Sie ist ein Wesen, dessen Entwicklung und Wachsthum nach unabänderlichen Gesetzen vor sich geht, nach Gesetzen, die aus ihrer Wesenheit sich erklären und die in der